

Petersilie



Petersilie wurde bereits vor über 5000 Jahren kultiviert. Im alten Rom wurde sie mit Proserpina, der Göttin der Unterwelt in Zusammenhang gebracht und bei Begräbnisritualen verwendet. **VOLKSTÜMLICH:** Bittersilche, Grönte, Kräutel, Silk, Peterle und Peterling. Namen wie Stehsalat, Geilwurz und Bockskraut weisen auch auf die potenzfördernde Wirkung hin, die man der Petersilie nachsagte. Der Name leitet sich ab aus dem griech. 'petros' (=Felsen) und 'selinon' (=allgemeine Bezeichnung für eine Reihe von Doldengewächsen). 'Stein-Silge' ist ein alter deutscher Name. Die Petersilie gehört zur Familie der Doldengewächse. **AUSSEHEN:** Die Pflanze ist zweijährig und wird je nach Bedingungen zwischen 30 und 100 cm hoch. Die intensiv dunkelgrünen Blätter sind zwei- bis dreizählig gefiedert und kommen je nach Sorte in verschiedenen Formen vor. Die Wildform hat schmale, derbe Blattfiedern. **VORKOMMEN:** Die Petersilie benötigt fruchtbaren, feuchten aber

wasserdurchlässigen Boden. Sie ist frosthart und wächst am besten in voller Sonne oder im Halbschatten. VERBREITUNG: Als Heimat der Petersilie wird das südliche oder westliche Mittelmeergebiet angenommen. Heute wächst sie in ganz Europa bis Island, Norwegen und Westgrönland, in Nord- und Südamerika, Indien, Japan und Australien. ABBRUCH: Apiol, einer der Inhaltsstoffe von Petersilie, wirkt stark abortiv; neben der Milchbildung regt es auch die Uterus-Kontraktion an und kann eine Fehlgeburt auslösen. Daher bleibt in keinem spätmittelalterlichen und späteren Kräuterbuch unerwähnt, dass Schwangere auf den Genuss von Petersilie möglichst ganz verzichten sollten. GESCHICHTE: Bereits aus der Jungsteinzeit gibt es archäologische Funde von Petersilienfrüchten nördlich der Alpen und wurde bereits vor über 5000 Jahren kultiviert. Die erste zuverlässige schriftliche Erwähnung findet sich bei Plinius, der die krausen Blätter der Petersilie beschreibt. Blätter und Früchte scheinen in der römischen Küche viel verwendet und somit auch angebaut worden zu sein, natürlich ebenso bei den nördlich der Alpen stationierten Legionären, wie archäologische Funde in Xanten beweisen. In Rom brachte man die Petersilie mit Proserpina, der Göttin der Unterwelt, in Zusammenhang und nutzte sie bei Begräbniszeremonien. INHALTSSTOFFE: Vitamin C, Ätherische Öle, Apiin, Apiol, Apiole, Flavonoide, Furocumarin, Gerbsäure, Glykoside, Myristicin, Salicylate, Thymol, Umbelliferon, Violaxanthin, Zink WIRKUNG: harntreibend, krampflösend, schleimlösend, tonisierend, menstruationsfördernd, potenzfördernd ANWENDUNGEN: Appetitlosigkeit, Verdauungsstörungen, Blähungen, Mundgeruch, Frühjahrsmüdigkeit, Gicht, Rheuma, Blasen-, Nierensteine, Blasen-Entzündungen, Bluthochdruck, Ohrenschmerzen, Depression, Müdigkeit, Insektenstiche, Geschwüre

Anmerkung:

In Anspielung auf die potenzfördernde und abtreibende Wirkung der Petersilie nannte man im Mittelalter Straßen, in denen sich Bordelle befanden, 'Peterlesgässchen'. Die Redewendung 'Petersilie bringt den Mann aufs Pferd und die Frau unter die Erd' weist ebenfalls auf diese unterschiedliche Wirkungsweisen hin.

Und folgender alter Kinderreim beschreibt ebenfalls die Wirkungen:

Petersil und Suppenkraut
Wächst in unserm Garten.
Unser (Ännchen/Liesel) ist die Braut,
Soll nicht länger warten.
Roter Wein,
Weißer Wein,
Morgen soll die Hochzeit sein.

Hinter diesem Kinderlied aus dem deutschsprachigen Raum, das vor allem von kleinen Kindern als Ringelreihen getanzt wird oder wurde, verbirgt sich eine wichtige Information: Rosmarin, Thymian, Petersilie und Suppenkraut gelten als alte Verhütungsmittel. Sie werden von den Hebammen an die Frauen weiter gegeben oder

von diesen im eigenen Garten angepflanzt. Die Anwendung ist offensichtlich lange Zeit bekannt, denn in dem Hinweis ‚roter Wein‘, ‚weißer Wein‘ geht es um den Zeitpunkt der Menstruation und der Tage danach.

Bei den angegebenen Pflanzen wird davon ausgegangen, dass die in ihnen enthaltenen starken ätherischen Öle auf das noch zarte Eiweiß des sich beim Eisprung lösenden Eies einen solchen Einfluss nehmen, dass eine Befruchtung verhindert wird. Ebenso erfahren wir aus dem Kinderreim, dass sehr wohl auch junge, unverheiratete Mädchen Verhütung praktizieren, um ihre Sexualität mit Männern zu leben.
Anke Wolf-Graaf: Die verborgene Geschichte der Frauenarbeit, 1983 (ISBN 3-407-85035-2)

Inventarnummer: 2362

Verein Museum für Verhütung und Schwangerschaftsabbruch | info@muvs.org | vienna 2018 | powered by fox.co.at